

MÜLLERS WINTERREISE

Warum sind wir nicht einfach da und sehen dem Sterben der Landschaften zu
Heiner Müller

Heiner Müllers Begräbnis war erstklassig besetzt, wie die Trauerfeier kurz zuvor:

Ministerpräsidenten waren anwesend, Dichter, eine Unmenge von Intendanten, Regisseure, Schauspieler. Eine Staatsbegräbnis erster Klasse, die Umarmung der neuen Bundesrepublik, ähnlich wirksam wie zehn Jahre zuvor die Verleihung des Nationalpreises der Staatsdichter ist unser. Die Eingemeindung in den status quo der Bundesrepublik war Voraussetzung für die nächste Beerdigung, die seines Werks. Zuvor fand die mit zwei Wochen wohl längste Heiner-Müller-Lesung im Berliner Ensemble statt wir dachten damals, es wäre in seinem Sinne, dabei war es ein Aufscheinen der Trauerprozessionen wie zu Stalins Tod. Wir begriffen nicht, daß wir Statisten waren, als es darum ging, auch die Texte mit zu begraben.

Fünf Jahre später werden seine Stücke in Deutschland nicht gespielt, QUARTETT, sein intelligenter Beitrag zum Boulevard, ausgenommen. Müller trug sein Scherflein dazu bei, als er durch die Talkshows in Deutschland tingelte - intentional, wie bei der Stasi, - um sie zu benutzen -, aber er hätte es besser wissen müssen. Eine seiner Lieblingsformulierungen - „, der Text ist klüger als sein Autor“ - schlug gegen ihn zurück: ER HAT MIT DEM TEUFEL GEFRÜHSTÜCKT SEIN LÖFFEL WAR/ ZU KURZ BESPEIT IHN. Ausgerechnet Alexander Kluge, den Müller seine „Bildschirm Hyäne“ nannte, war mit von der Partie, als es darum ging, den Dichter Heiner Müller zu "verniemanden", ging es doch in den Filmen mit Müller weder um sein literarisches, noch um sein dramatisches Werk. - Oberflächen kann man nicht benutzen, sie haben die Tendenz zu reduzieren, sie zerkleinern das Dreidimensionale in die Fläche hypermoderner Bildschirme.

Müller gehört mittlerweile in die Kategorie „DDR Literatur“, ein Begriff für einen Sachverhalt, den es vielleicht niemals gab. Aber als Begriff ist er bequem, weil es ein Begriff der Ausgrenzung ist die Körper vergessen die „Anführungszeichen der BILD Zeitung ebenso wenig wie die anderen beliebten Implikationen: - Mauer, Stasi, Stacheldraht. Dabei ist gerade die Literatur, die auf dem Staatsgebiet der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik entstanden ist, originäre deutsche Literatur, weil es keine Beschleunigung durch den Literaturbetrieb gab, vielleicht der dumpfere Teil, nicht nur durch das tagelange Klappern der Panjewagen, die seit 1945 durch Ostdeutschland gefahren sind.

Müllers „deutsche“ Stücke erzählen von dem Deutschland, (das manchmal ein asiatischer Vorposten ist), das man auf dem schnellen Weg nach Europa überspringen will. Aber ohne deutsche Identität wird die Öffnung nach Europa Schimäre bleiben. Wenn man als Kalter Krieger etwas von Ulbricht gelernt haben sollte, dann doch, daß seine Sehnsuchts- Parole „Überholen ohne Einzuholen“ nicht

Funktioniert hat. Müllers „deutsche“ Stücke sind das Marschgepäck auf dem Weg nach Europa, auch weil in seinen Stücken Bier gesoffen wird und nicht Wein (Ich erinnere mich an ein SPIEGEL-Gespräch mit Peter Handke nur deshalb, weil Handke fragte Rot, Weiß oder Rosé er fragte nach dem Wein, den die Reporter trinken wollten, nicht nach der politischen Haltung. Solche Fragen temperieren Gespräche auf gutbürgerlichem Niveau.) Müllers Stücke sind unbequem, weil sie die mythologische Last der deutschen Geschichte mitschleppen tatsächlich soll es unterhalb der Börsenkurse noch etwas anderes geben als Börsenkurse.

Das derzeitige Desinteresse an Müllers Stücken ist leider auch ein weitgehender Konsens zwischen politischem Klima und Theatermachern. Die neue Bundesrepublik ist wie die alte die gesellschaftliche Entwicklung scheint merkwürdig festgeschrieben. Sie ist konsensfähig für die opportunistischen Grünen, wie für die opportunistische PDS, die sich um die schwammige „Mitte“ aus CDU und SPD scharen, beim sehnsüchtigen Tanz um das Goldene Kalb. Daß die „Ränder“ auf der Strecke bleiben, ist das notwendige Übel der Globalisierung, das Müller in TITUS ANDRONIKUS FALL OF ROME und in AUFTRAG beschrieben hat. Obwohl die MARKTWIRTSCHAFT, (ein abstrakter Ersatzbegriff, dessen technische Reinheit nur vergleichbar ist mit dem der ENDLÖSUNG) kein Problem der Menschheit bewältigt hat, wird sie nicht mal reformistisch infrage gestellt. Vor dem Hintergrund von Verteilungskämpfen wird auch auf dem Theater die Sehnsucht nach einer neuen/alten Bürgerlichkeit gelebt, die sich in Spielweisen wiederfindet es geht wieder um virtuose/ bürgerliche Schauspielkunst Texte Heiner Müllers sind damit aber ebenso wenig in den Griff zu bekommen, wie die dahinter stehenden Fragestellungen. (Daß es Ausnahmen gibt, zu denen Schlee und Castorf gehören, die explizite Gegenpositionen einnehmen, darf vorausgesetzt werden).

Durch ihre artifizielle Sperrigkeit und durch ihre Sprache kündigen Müllers Stücke diesen Status quo ästhetisch auf. Sie stehen noch immer quer zu einem Theater des nach-bürgerlichen Zeitalters, dem das Bürgertum abhanden gekommen ist, und damit der Träger von Sprache. Das Problem der Texte Müllers ist ja auch, daß man lesen können muß. Man versteht, daß im medialen Rummel der Gegenwart, diese Fähigkeit immer mehr in Vergessenheit gerät, auch in den Dramaturgien der Theater der Bundesrepublik Deutschland während der immer verkrampfter werdenden Jagd nach dem neusten Stück, dem jüngsten Regisseur, den hippsten Schauspielern. Die fortwuchernde Verödung der Sprache zehrt nicht nur an der ästhetischen und moralischen Verantwortung, sondern beschreibt die Gefährdung des Wesens des Menschen. Mit einem anthropologische Blick auf Müller, jenseits der abgelebten Ideologien stößt man in den Texten Müllers auf das „Mangelwesen Mensch“ und auf die anthropologische Konstante, die nicht zufällig Brecht in FATZER beschrieben hat. Für diese Erkundungen sind Räume notwendig, Theater würden sich einfacherweise anbieten, die sich dem aussetzen. Das war einer der Gründe, weshalb Müller in den letzten Jahren seines Lebens um das Berliner Ensemble kämpfte. Für ihn war das kein Ersatz für die DDR, keine nostalgische Ost-Wärmestube, sondern ein metaphysischer Raum, in dem es möglich war, jenseits des Verwertungszwanges mit Texten umzugehen. Theaterraum als Versuch, in einer angstbesetzten

Gesellschaft, wo sich alles um Geld dreht, wo alles Markt ist, den Kunstraum als politischen zu behaupten. Das dies nicht mit deutschen Bierernst geschehen muß, dafür steht Müllers zynischer Humor ebenso wie Leander Haußmanns („Machs - leicht“-) GERMANIA 3 Inszenierung.

Nun spielen sie ihn wieder: Es ist eine perverse Volte, daß ausgerechnet die Konrad-Adenauer-Stiftung, die sich sonst solchen literarischen Größen wie Agnes Miegel verbunden fühlt, und die Internationale HeinerMüllerGesellschaft zu einem „musikalisch-literarischen Abend“ zu Müllers 72. Geburtstag einladen reaktionäre Biederkeit und Avantgarde als Kontrastprogramm der Zombies. Da scheint der Beitrag des Berliner Ensembles zu Müllers Todestag aus rezykelten Programmen aus der vorigen BE-Epoche, geradezu sympathisch. Ein Stück wäre besser. GUNDLING, TITUS ANDRONIKUS FALL OF ROME, AUFTRAG, Müllers ANTIKE und seine Shakespeare Übersetzungen bieten sich an. Es gibt ein altes Projekt, das Müller 1973 seiner ZEMENT Uraufführung opferte: MACBETH: Der Regisseur, der das damals inszenieren wollte, arbeitet sich zur Zeit am gleichen Haus an Elfriede Jelinek ab es ist Einar Schleaf.

Dezember 2000

Stephan Suschke